

# N a g o l d e r A m t s - & I n t e l l i g e n z - B l a t t .

Nr. 31.


Dienstag den 15. April

1856.

## Oberamt Nagold.

[Aufforderung.] Dem lebigen Maurer Johannes Zink von Oberthalheim ist ein Erkenntnis zu eröffnen, sein Aufenthaltort aber unbekannt. Derselbe wird daher auf diesem Wege aufgefodert, sich ungefäumt hier zu stellen.  
Nagold, den 9. April 1856. Königl. Oberamt. Act. Nooschütz, St. B.


**1) Forstamt Altenstaig.  
Revier Pfalzgrafenweiler.  
Holz - Verkauf.**

Am  
 Freitag den 18. d. Mts.,  
von Morgens 9 Uhr an,  
auf dem Rathhaus in Pfalzgrafen-  
weiler aus dem Schlag Reutplatz, zwi-  
schen Durrweiler und Kälberbrunn ge-  
legen:

- 209 Stück Nugholz, Buchen,
  - 59 buchene Stangen von 32 und
  - 40 Schuh Länge für Wagner,
  - 347  $\frac{1}{4}$  Klafter buchene Scheiter
  - und Prügel und
  - 6400 Stück buchene Wellen.
- Die Abfuhr günstig und das Holz schön.

Den 11. April 1856.  
Königl. Forstamt.  
Alber.

**2) Forstamt Wildberg.  
Revier Schönbrunn.  
Holz - Verkauf.**

Am  
 Montag den 21. April,  
im Staatswald Gre-  
ßer Buhler 1:

- 15,225 Stück tannene Wellen;
- im Staatswald Schmäler
- Buhler 2:
- 16,450 Stück tannene Wellen.

Zusammenkunft  
Morgens 9 Uhr,  
im Schlag Großer Buhler 1.

Den 11. April 1856.  
Königl. Forstamt.  
Gronberger, Assist., g. St. B.

**2) Salzketten,  
Oberamts Horb.  
Bau - Afford.**

Die hiesige Gemeinde erbaut in die-  
sem Frühjahr eine neue Bad- und  
Waschlüche. Zugleich wird bei dieser  
Affords-Verhandlung auch die Einrich-  
tung eines Armenhauses mit veraffor-  
dirt, und es werden diese beiden Bau-  
wesen aus Abbruchmaterialien,  
die sich kaum 50—60 Schritte  
vom neuen Bauplatz befinden,  
ausgeführt, weshalb auch diese Arbei-  
ten von jedem Handwerksmeister um  
so leichter übernommen werden kön-  
nen.

Die Ueberschlagspreise sind:  
Für Abbruch- und Maurer-  
Arbeit . . . 691 fl. 18 fr.  
" Steinhauerarbeit . . . 65 " 5 "  
" Zimmerarbeit . . . 125 " 22 "  
" Schreinerarbeit . . . 54 " 5 "  
" Glaserarbeit . . . 38 " 39 "  
" Schlosserarbeit . . . 76 " 29 "

Diese Arbeiten werden im Wege  
des Abstreichs an tüchtige Meister  
in Afford gegeben, und findet die dies-  
fallige Verhandlung am

Dienstag den 22. April 1856,  
Vormittags 9 Uhr,  
auf dem hiesigen Rathhause statt, wo-  
zu man die Liebhaber mit dem Bemerken  
einladet, daß unbekannt amtl. be-  
glaubigte Zeugnisse über ihre Tüchtig-  
keit und Vermögens-Verhältnisse vor  
dem Beginne der Verhandlung vorzu-  
legen haben.

Risse und Ueberschläge können täg-  
lich auf dem hiesigen Rathhause ein-  
gesehen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden  
ersucht, Vorstehendes den — in ihren  
Gemeinden befindlichen und betreffen-  
den Handwerksleuten rechtzeitig  
bekannt machen zu lassen.

Den 11. April 1856.  
Für den Gemeinderath:  
Schultheiß Wollensak.

N a g o l d,  
**Hofguts - Verkauf.**

 Unterzeichneter be-  
absichtigt sein in Gau-  
genwald gelegenes  
Hofgut dem öffent-  
lichen Verkauf auszuführen.

Dasselbe besteht in  
Gebäuden:  
einem sehr geräumigen Wohnhaus  
nebst Scheuer und zweckmäßig  
ingerichteten Stallungen, unter  
einem Dach, und einem Anbau;  
einem neuen Pferdestall sammt  
Schoß, einem neuen Wasch- und  
Badhaus, einem Heubaus und  
Keller, einem großen Hofraum  
mit darin befindlichem laufenden  
und Pump-Brunnen;  
Wiesen und Gärten:

8 Morgen 2 Viertel, welche bewäf-  
sert werden können;

Acker:  
30 Morgen Mäh- und Brandfelber,  
die mit Winter- und Sommer-  
früchten angebaut sind;

Waldungen:  
ungefähr 28—30 Morgen.  
Dieses Gut, als eines der bestgele-  
gensten in dieser Gegend bekannt, in  
gutem Stande sich befindend, ist mit



mehreren 100 jungen meist tragbaren Obstbäumen bewachsen, und hat seit- her einen stets befriedigenden Ertrag geliefert, so daß in minder. ergiebigen Jahren 18 Stücke Vieh leicht ernährt werden können.

Das ganze Anwesen ist angekauft um 5250 fl.  
Indem ich weitere Kaufsliebhaber auf

Samstag den 26. d. Mts.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
auf das Gut selbst einlade, bemerke ich, wenn ein annehmbarer Preis nicht erzielt, dasselbe an den Meistbietenden unter annehmbaren Bedingungen in den Pacht gegeben wird.

Den 15. April 1856.  
Adlerwirth Kohler.

**2) H o r b. (Holz - Verkauf.)**

In den Stiftungswaldungen wird nachstehendes Holz an den beigefesteten Tagen im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Mittwoch den 16. April d. J., Morgens 10 Uhr,  
im Spitalwald bei Salzstetten:  
36 Stämme Holländer, vom 60ger bis 90ger aufwärts,  
156 " 50ger, 60ger, 70ger, 80ger, } gewöhnliches  
30 " 30ger, 40ger, } Nefsholz,

auf: 222 Stämme;  
108 Säglöße, von 10—19" mittlerem Durchmesser.  
Zusammenkunft im Schlag, bei ungünstiger Witterung im Döfen zu Salzstetten.  
Donnerstag den 17. April, Morgens 9 Uhr,

im Spitalwald Neckarthalen:  
120 forchene Säglöße, von 8—15" mittlerem Durchmesser.  
Zusammenkunft im Schlag, bei ungünstiger Witterung auf der Kanzlei der  
Stiftungsverwaltung;

Nachmittags 1 Uhr,  
im Spitalwald Seewald:  
15 Stämme Holländer, vom 60ger bis 90ger aufwärts,  
64 " 30ger, 40ger, 50ger, 60ger, 70ger 80ger, gew. Nefsholz

auf: 79 Stämme;  
71 Säglöße, von 9—22" mittlerem Durchmesser.  
Zusammenkunft im Schlag, bei ungünstiger Witterung im See-Wirthshaus.  
Den 8. April 1856.  
Stiftungsverwaltung.  
Heberle.

Alt Ruifra,  
Oberamts Nagold.  
**Farren feil.**  
Ein zweijähriger, zum Dienst tauglicher Farren, gelbblau, Schweizer Race, hat zu verkaufen:  
Hofbauer J. Michael  
Kaupp.

2) Bollmaringen,  
Oberamts Horb.  
**Geld auszuleihen.**  
**210 fl.**  
liegen bei der hiesigen Almosen-Stiftung gegen zweifache Versicherung zum Ausleihen parat.  
Den 10. April 1856.  
Stiftungs-Verwalter  
Miller.

N a g o l d.  
**Empfehlung.**  
Cassinetts in guter Qualität und beliebiger Auswahl sind stets zu äußerst billigem Preis zu haben bei  
Margaretha Walz.

N a g o l d.  
**Knochen & Beiner**  
werden fortwährend gekauft und gute Preise dafür bezahlt von  
G. Jaiser's Wittve.

**Frucht-Preise.**  
Nagold, 12. April 1856.  
per Schfl. fl. fr. fl. fr. fl. fr.  
Neuer Dinkel 7 24 6 59 6 42  
Haber . . . 4 45 4 30 4 18  
Gerste . . . 9 36 9 28 8 32  
Mühsfrucht . — — 11 18 — —

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Roggen p. Sr.	—	1 18	—
Bohnen . .	1 15	1 9	1 —
Wicken . .	— 48	— 41	— 36
Erbsen . .	1 24	1 18	1 8
Linjen . .	1 2	— 58	— 52
Linjen-Gerste	—	1 —	—

Verkauf 214 Schfl. 7 Sri.  
Beraufsumme 1511 fl. 24 fr.

Altenstaig, 9. April 1856.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Schfl.			
Neuer Dinkel	7 57	7 28	7 12
Kernen . .	—	18 24	—
Haber . . .	5 30	4 56	4 24
Gerste . . .	10 36	10 15	9 52
Mühsfrucht .	—	11 12	—
Bohnen . . .	—	10 8	—
Roggen . . .	—	13 20	—
Erbsen . . .	—	12 —	—

Tübingen, 11. April 1856.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Schfl.			
Dinkel . . .	7 39	7 18	7 2
Gerste . . .	9 41	9 21	9 12
Haber . . .	4 48	4 45	4 37
Erbsen . . .	—	1 7	—
Wicken . . .	—	— 44	—
Bohnen . . .	—	1 5	—

Heilbronn, 12. April 1856.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
per Schfl.			
Kernen . . .	17 —	16 37	15 30
Gerste . . .	10 —	9 1	8 12
Haber . . .	5 —	4 45	3 30
Dinkel . . .	7 34	6 47	5 —

**Brod- & Fleischpreise.**  
Nagold, Altenstaig.

4 Pfd. Kernenbrod	14 fr.	15 fr.
4 Pfd. Schwarzbrod	12 fr.	13 fr.
1 Weck schwer	6 Lb. 5/2, 2 7/2 D.	
1 Pfd. Ochsenfleisch	9 fr.	10 fr.
" " Rindfleisch	8 " 9 "	
" " Kalbfleisch	8 " 7 "	
" " Hammelfleisch	— " — "	
" " Schweinefl. ab. 10 "	12 "	12 "
" " " unabgez.	12 "	13 "

Tübingen:  
8 Pfd. Kernenbrod . . . 30 fr.  
1 Weck schwer 5 1/4 Loth

**Geldsorten.**

Pistolen . . . . .	9 fl. 42 fr.
dto. preussische . . .	9 " 57 "
Holländ. 10 Guldenstücke	9 " 49 "
Randducaten . . . . .	5 " 35 "
Zwanzig-Frankenstücke	9 " 25 "
Englische Sovereigns	11 " 54 "
Preussische Thaler . . .	1 " 45 "



fr. fl. fr.  
 18 — —  
 9 1 —  
 41 — 36  
 18 1 8  
 58 — 52  
 — — —  
 Bri.  
 24 fr.  
 1856.  
 fr. fl. fr.  
 28 7 12  
 24 — —  
 56 4 24  
 15 9 52  
 12 — —  
 8 — —  
 20 — —  
 — — —  
 1856.  
 fr. fl. fr.  
 18 7 2  
 21 9 12  
 45 4 37  
 7 — —  
 44 — —  
 5 — —  
 ril 1856.  
 fr. fl. fr.  
 37 15 30  
 1 8 12  
 45 3 30  
 47 5 —  
 preise.  
 d. Altenstaig.  
 15 fr.  
 13 fr.  
 5 L. 27 D.  
 10 fr.  
 9 "  
 7 "  
 — "  
 12 "  
 13 "  
 30 fr.  
 e n.  
 9 fl. 42 fr.  
 9 " 57 "  
 9 " 49 "  
 5 " 35 "  
 9 " 25 "  
 11 " 54 "  
 1 " 45 "

## Allerlei.

### Die Gebärden Sprache.

(Fortsetzung und Schluß.)

Es gibt keinen Theil des menschlichen Körpers, und überhaupt keine Gestalt in der belebten und unbelebten Welt, welche in engem Raum eine solche Mannigfaltigkeit enthält und durch die Bewegung der Gelenke einen solchen Reichthum von Formen darzustellen vermag, als die menschliche Hand. Der Umriss der flach ausgestreckten Hand zeigt schon eine Curve mit fünf verschiedenen Wendepunkten, eine Linie, die mit solchem Reichthum in der ganzen sichtbaren Natur sonst nicht vorkommt. Nur das Profil des menschlichen Gesichts hat gleich viele Wendepunkte; aber es besteht zwischen dem Gesicht und der Hand der Unterschied, daß beim erstern die Krümmungen constant sind, während bei der großen Biegsamkeit der Gelenke an der Hand immer wieder andere dargestellt werden können. Bei dieser großen Flexibilität der Krümmungslinien der Hand läßt es sich nun denken, daß es Modifikationen derselben gibt, welche den constanten fünf Wendepunkten eines bestimmten Gesichts gleich oder ähnlich sind. Dieß läßt sich aber nicht bloß denken und berechnen, sondern auch leicht darstellen, wenn man den Schatten der Hand bei ihren verschiedenen Krümmungen beobachtet.

Jedoch nicht bloß der Schattenriß eines einzelnen Gesichts läßt sich aus dem Schatten der Hand darstellen, sondern der von vielen Gesichtern. Während zum Beispiel der Schatten der halbgeschlossenen rechten Hand eines gegen eine Wand stehenden Menschen mittelst der mittlern Handgelenke bei einer bestimmten Beleuchtung stärkere Züge darstellt, erhält man durch die innersten Handgelenke bei sonst gleicher Stellung seiner geschnittenen Formen. — Beleuchtet man aber nun die Hand so, daß nicht alle fünf Wendepunkte hervortreten, sondern nur einige, so kommen wieder ganz andere Gestalten zum Vorschein, eben so wenn man durch theilweise Biegung der Finger die Wendepunkte verändert und verschiebt.

Alle Gesichter der Thiere sind nur außenweife Verminderungen und Verschiebungen der Krümmungen des Menschengesichts. So läßt es sich denken, daß man beim Drehen der Hand, durch welche die Krümmungslinien derselben mehr oder weniger sich verhillen und verdeckt werden, den Thiergesichtern ähnliche Formen im Schatten darzustellen vermag. Und so ist es auch. Diese Darstellungen sind sogar leicht, sie sind auch schon mehr bekannt und werden hier und da als Gegenstand des Scherzes und Spieles geübt. Besonders leicht und deutlich treten zwei Formen hervor, wenn man die gegen die Wand gehaltene geschlossene Hand so stark in einer Richtung dreht, als die Gelenke gestatten, ohne sich Zwang anzuthun, und wenn dann wieder eben so die Hand in gerade entgegengesetzter Richtung gewendet wird. In beiden Fällen verschwinden die meisten Krümmungslinien und man erhält Schatten, welche mit den einfachsten Thiergesichtern große

Ähnlichkeit haben, auf der einen Seite mit denen von Vögeln, auf der andern mit solchen von Fischen. In der Mitte zwischen diesen äußersten liegt aber eine große Menge von Formen, die sich mit den verschiedensten Profilen der belebten Welt vergleichen lassen. — Noch größerer Reichthum schließt sich auf, wenn man nur eines oder einige Gelenke biegt, die andern gerade hält. Eine ganz andere Reihe von Formen kommt endlich dann zum Vorschein, wenn man beide Hände zusammensüßt, zuerst flach und dann nach und nach mit sich durchkreuzenden Fingern. Hier erscheinen in sich gerundete, geschlossene Figuren, welche an Knospen und Blüthen erinnern.

So liegen, wie es scheint, in der menschlichen Hand eine Menge von Symbolen der äußern Natur verborgen, und zwar gerade von solchen, die am meisten geeignet sind, geistige Zustände auszudrücken. Denn in den Gesichtern der Lebendigen und in den Blüthen der Pflanzen kommt das Geistige der Natur am meisten zum Vorschein, und mit der Verschiedenheit dieser Gesichter oder Blüthen läßt sich eine große Reihe geistiger Verhältnisse ausdrücken, wie es auch durch die Dichter, Redner und Philosophen zu allen Zeiten geschehen ist. Betrachten wir endlich die erhaltenen Denkmale einer alten Zeichensprache, die Hieroglyphen der Aegypten, so erscheinen gerade die Formen von Blüthen und Gesichtern als die vorherrschenden. Wenigstens sind die auf jenen Denkmälern uns überlieferten Formen den wirklichen Gestalten nicht ähnlicher, als die aus dem Schatten der Hand entstehenden.

Schwerlich ist aber jedenfalls jene alte Zeichensprache bloß durch Abstraktion entstanden, indem man die Eigenschaften einzelner Thiere und Pflanzen betrachtete und die Formen dieser Wesen zu Bezeichnung geistiger Zustände anwendete. Gewiß kann man auch nicht bloß auf dem Weg der Abstraktion die zur Ergänzung des lebendigen Wortes nöthige, jetzt fast verlorene Gebärden und Zeichensprache wieder gewinnen. Es findet vielmehr zwischen den beiden Arten des Ausdrucks, dem für das Auge und dem für das Ohr, ein innerer Zusammenhang statt, wobei schon das Gefühl uns leiten kann, der Verstand nur zu ergänzen hat. Denn die Gebärde, mit welcher der Mensch droht, herausfordert, ist auch die, bei welcher er die Gelenke dreht, bis die meisten Krümmungslinien zusammenschießen und im Schatten dem Kopf eines angreifenden Thiers ähnlich werden. Die Gebärde aber, mit welcher die Worte eines großen Gedankens begleitet werden, ist weder die geschlossene, noch die flache Hand, sondern die in der Mitte stehende, bei welcher die Krümmungslinien deutlich hervortreten und wo im Schatten die vollkommenste aller sichtbaren Gestalten am leichtesten zur Erscheinung kommt.

Manche werden lächeln, wenn sie dieses lesen; aber sie sollten vorher prüfen. Manche werden auch bei der Prüfung anderes finden, aber gewiß immer ein unübersehbares Reich von Formen, die gewiß nicht ohne inneres Gesetz der Entwicklung, ohne Bedeutung für die Außenwelt sind. Warum sollte, wo alles Ordnung ist, hier nur ein Spiel des Zufalls sein, warum sollte der Mensch, der König der Schöpfung, die Typen der Geschöpfe in



sich vorgebietet finden? Warum sollte er, der mit dem Griffel und Pinsel die ganze Welt zu beschreiben die Fähigkeit und den Muth hat, mit den so viel vollkommeneren, kunstreicheren Werkzeugen, mit seinen Fingern, ohne jene Hilfsmittel gar nichts vermögen?

Mit Absicht wurden hier diese Analogien und Vermuthungen zuversichtlicher ausgesprochen, als sonst räthlich und üblich ist. Es geschah, um auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen, Versuche zu veranlassen und Besseres hervorzurufen. Es ist hier ein reiches Feld, nicht bloß zur heitern Unterhaltung, sondern auch zur ernstern Forschung. (Morgenblatt.)

Eine Dienstmagd sollte in dem Oberamtsgefängnis zu Nürtingen den Arrest heizen, unglücklicherweise sah sie aber den Nachstuhl für den Ofen an, und machte das Feuer in ersteren, wodurch großes Unglück hätte entstehen können, wenn man nicht bei Zeiten dieses Versehen entdeckte hätte.

Ein Berliner Schuster hatte, um „der Dame seines Herzens“ seine Gegenwart zu verkünden, das seltsame Mittel gewählt, einen brennenden Schwärmer über den Zaun in den Hof ihrer Wohnung zu werfen. Das ganze Haus gerieth in Alarm und fiel über den „schwärmenden“ Schuster als Brandstifter her, dem endlich ein Schutzmann zu Hilfe kam. Das Polizeigericht verurtheilte ihn für seine funkenprühende Erfindung zu einem Thaler Geldbuße.

Wenn Schleiden, der als ein tüchtiger Naturforscher bekannt ist, Recht hat, so dürften alle Mittel gegen die Kartoffelkrankheit nutzlos, und die Hoffnung, daß dieselbe allmählig wieder verschwinden werde, vergeblich sein. Es steht nämlich nach seiner Ansicht als Naturgesetz fest, daß die Wanderung auch der Pflanzen von Osten nach Westen geht; der Verbreitung der Kartoffel nun von Westen nach Osten hält Schleiden für natürlich, und in der raschen Verderbniß, der diese unnatürlich aufgedrungene Frucht entgegensteht, sieht er die Rache der Natur für die Abweichung von ihrem Gesetze. — Auf die Kartoffel selbst ist Schleiden auch nicht gut zu sprechen. „Diese Frucht, sagt er, welche von philantropischen Schwärmern für ein überreiches Geschenk des Westens an den Osten gehalten wurde, möchte leicht von dem, der einst die Geschichte Europa's schreibt, als der Markstein angesehen werden, von welchem an die sittliche Entwicklung der europäischen Völker abwärts ging.“ — Um diesen Gedanken zu verstehen, muß man wissen, daß von Ärzten und Naturforschern der Art der Ernährung ein nicht unbedeutender Einfluß auf die Entwicklung des Volksgeistes zugeschrieben wird.

Ein Engländer in Wien kehrt in seinen Gasthof zurück mit einem Sarg. Wozu der Sarg? fragt der Wirth bedenklich. Der Engländer schneidet ihm ein Gesicht und sagt: Zur Abreise! — Oben im Zimmer pocht's und rumort's, dann wird's todtenstill und der Wirth

desto ängstlicher. Er holt die Polizei; man klopft, — still. „Ein Verbrechen, ein Mord, ein Selbstmord?“ Man öffnet die Thüre — entsetzlicher Anblick! Da hoct der Engländer neben dem Sarge und packt seine Kleider in den Sarg — seelenvergnügt über den guten Gedanken, den Sarg zum Koffer zu machen. „Er ist so lang, sagte er, wie schön verpacken sich da die Kleider!“

Der bekannte geistreiche Plauderer A. v. Sternberg sagt in seinem Buche „Erinnerungsblätter“ den Tabakschnupfern nach, daß sie alle Murrköpfe oder doch Leute seien mit hypochondrischen Launen; bei den Rauchern wälte das sanguinische Temperament und die Neigung zu gemüthlicher Plauderei vor.

In Paris trägt man jetzt kaiserprinzliche Paletots, Friedenskonferenzhosen, Westen à la Drloff und Halsbinden à la Manteuffel.

Es weiß eben Jeder einen andern Grund fürs Weintrinken. Die Leipziger z. B. trinken gern spanischen und portugiesischen Wein, aber nicht nur, weil er feurig ist und gut schmeckt, sondern weil die Portugiesen und Spanier die besten Abnehmer für die Leipziger Parfümerien sind, die sich dort in noch bessern Geruch gesetzt haben als selbst die Franzosen. Merkwürdig ist, wie sich die Stadt an manchen Tagen ausdehnt oder auch zusammenzieht, wie man's nimmt. Leipzig hat seine 60 bis 70,000 Einwohner, an guten Restagen aber in guten Restjahren rücken die 60,000 Einheimischen so zusammen, daß noch 50,000 Fremde Platz finden. Bei der Polizei haben sich oft 16,000 Fremde angemeldet, die Eintagsfliegen aber aus der Nähe und Ferne thuns gar nicht und sie machen den großen Haufen aus.

### Aphorismen.

\* Wenn das Leben stockt, mußt du dich bewegen.

\* Je höher das menschliche Herz auf der Stufe der Bildung steht, um so weniger ist es zum Toben und Wüthen geneigt. Umgekehrt sind die niedrigsten Menschen gerade die wüthendsten. So sind die niedrigsten Völkern immer auch Gewitterwolken.

\* So wie ein hartes Urtheil über einen Menschen, einen Gegenstand u. s. w. in unserm Gedächtniß festhaftet, und unsere bessere Ueberzeugung, unsere Ehrfurcht trübt, so wirken auch frivole Urtheile in Sachen der Religion, des Glaubens und alles Höhern überhaupt. Ihrer Natur nach sind atheistische, pantheistische, fantastische Grundsätze und Sätze unwiderräglich, weil sie dem gewöhnlichen Anschauen, dem Menschensinne in den Stunden der Schwäche, der Nichterhebung, des Einsamseins fröhnen.

### Anekdote.

— „Wer den Armen giebt, giebt Gott.“ war auf einer Almosenkasse zu lesen. Ein Geizhals, der dies las, meinte: „Eben darum gebe ich den Armen nichts, weil Gott schon genug hat.“